

Dekadenter Dichter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 14

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-466190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dekadenter Dichter

Seine Nerven sind so dünn
wie Faden.
Sein Gehirnkäs wimmelt schon
von Maden.
Und doch hebt er stets die Glocke,
die ihn deckt.
Meint vielleicht, es wär noch bester Roque-
fort, der schmeckt.

Dieses Urteils Inhalt ist
persönlich
und in seiner Fassung
ungewöhnlich —
mancher liebt vielleicht den Käs (wie oben)
mit dem Worm
und erklärt mich selber für verschoben
und abnorm.

Nuba

Monolog einer Baslerin

(am Radio)

«Langwyilig, die Reede, sie saage
nyt; si sind immer leer, geschter
leer, hit leer, morn leer...»

... die Dame hat inzwischen eine War-
nung der deutschen Regierung erhalten.
Wie es sich gehört. Drlibi

Lehrer und Bauer

Lehrer Braun war wieder einmal
müde, scheusslich müde. Bei ihm ein
unfehlbares Zeichen, dass er Erho-
lung nötig hatte. Die Hosen schlot-
terten nur so an den Beinen herum
und sein Gesicht sah aus wie ein fein

präparierter, mit Pergament überzo-
gener Totenschädel.

Also fuhr er zu dem Bauern in der
Innerschweiz, bei dem er sich alle
Jahre seinen, von dem vielen Aerger
mit seinen Schulkindern ausgesoge-
nen Körper wieder mit frischen Le-
benskräften vollsog.

Der Bauer war ein recht gemüt-
liches Haus und amüsierte sich köst-
lich, wenn sich der Herr Lehrer mit
seiner fabelhaften Unkenntnis in
landwirtschaftlichen Dingen für seine
Kühe und Ochsen zu interessieren
begann.

Wie früher, so besah sich auch jetzt
der Lehrer den Viehstall. «Schöne
Kühe haben Sie da, Bauer», lobte er
diesen.

«Na, Kühe sind's zwar nicht, son-

dern Ochsen, aber gut sind sie im
Stand, besser als Sie, Herr Lehrer.»

«Kunststück», sekundierte der zu-
rück, stehen den ganzen Tag im Stall,
fressen und saufen soviel sie mögen
und arbeiten den ganzen Tag nichts.»

«Natürlich», lenkte der Bauer ein,
«machen Sie es ebenso und dann
wollen wir nach 2 Monaten sehen,
ob sich Ihr Aussehen nicht auch ge-
bessert hat.»

Die Zeit verging rasch, und nach
zwei Monaten stand der Lehrer wie-
der im Stalle, diesmal um Abschied
zu nehmen.

«Ja, ja», fing da der Bauer an,
«jetzt sehen Sie wirklich anders aus.
Fabelhaft gut sehen Sie aus. Sie se-
hen aus — grad wie meine Ochsen!»

Sprachs, wünschte glückliche Reise
und frohes Wiedersehen. Sepp

Eheleute

«Du gosch scho wieder furt Schorsch?»

«Siesch es ja.»

«Woher, wenn ich darf fröge?»

«Weiss nüd.»

«Mit wem?»

«Mit em Karli.»

Pause.

«Aber gell bruch nid z'viel!»

«???»

«Und chunsch wieder nüechter heil!»

«???»

«Weisch d'Huslüt ghöred alles ...»

«???»

«Warum seisch nüt?»

«!!!»

«Han ich dich vertäubt?»

«Nei.»

«Und wenn chan ich dich erwarte?»

«Wenns mer passt.»

«Guete, aber gell nid spöter!» Peter

